

Erklärvideo CONNECT – Interprofessionelle Versorgung der Demenz

Überblick über die interprofessionelle Versorgung

Mehrere Berufsgruppen müssen an der Behandlung einer Demenz mitwirken.

Der Beitrag eines jeden Einzelnen ist im Verlauf wichtig.

Eine Gruppe von Studierenden kommt zum Haus ihres früheren Kunstprofessors.

Weil sie mit ihm ein Interview für einen Zeitschriften-Artikel führen wollen.

Die Studierenden finden den alten Herrn auf dem Boden liegend in einem sehr schlechten Zustand, unterernährt, mit vernachlässigter körperlicher Hygiene in einer verschmutzten und unordentlichen Wohnung.

Er hatte versucht, sich mit einem Küchenmesser das Leben zu nehmen.

Die Studierenden rufen einen Krankenwagen, der den Professor in eine chirurgische Notaufnahme bringt.

Während sich der Chirurg um die Wundversorgung kümmert, spricht eine Krankenschwester mit ihm, um ihn zu beruhigen.

Dabei stellt sie fest, dass er seine Umgebung nicht richtig wahrnimmt und behauptet, zur Universität zu müssen.

Die Krankenschwester vermutet, dass der Professor eine Demenz hat.

Sie veranlasst die Verlegung in ein psychiatrisches Krankenhaus.

Dort bestätigt ein Psychiater, dass der Professor eine mittelschwere Demenz und eine leichtgradige Parkinson-Krankheit hat und dass er nicht einwilligungsfähig ist.

Der Sozialpädagoge findet heraus, dass der Professor 90 Jahre alt ist, allein in seinem Haus lebt und keine Familie hat.

Der Sozialpädagoge beginnt, ein Versorgungsnetz zu knüpfen. Er bestellt einen Rechtsanwalt als Betreuer, organisiert eine Haushaltshilfe und einen Mahlzeiten-Service und vermittelt einen Kontakt zur Alzheimer-Gesellschaft am Ort.

Der Psychologe in dem psychiatrischen Krankenhaus stellt die Diagnosen: mittelgradige Depression, Vereinsamung und Selbstvernachlässigung, die zusammen zu der suizidalen Handlung geführt haben.

Die Ergotherapeutin im psychiatrischen Krankenhaus bemerkt, dass der Professor noch immer künstlerisch tätig sein kann und kleine Vorträge über Kunstgeschichte halten kann, was seine Stimmung aufhellt.

Das Behandlungsteam stellt einen Behandlungsplan auf, der aus folgenden Komponenten besteht: Behandlung mit einem Antidementivum und einem Antidepressivum durch einen Allgemeinarzt in der Nachbarschaft, der auch das Versorgungsnetz koordiniert, eine Haushaltshilfe, einen Mahlzeiten-Service, die Erledigung finanzieller Angelegenheiten durch den Rechtsanwalt, einen Aktivitätsplan mit kleinen Vorträgen bei der örtlichen Volkshochschule,

regelmäßige ambulante Ergotherapie, die Teilnahme an einer Patient:innen-Selbsthilfegruppe bei der örtlichen Alzheimer-Gesellschaft und regelmäßige Besuche durch ehemalige Studierende, um dem Professor ein wenig Gesellschaft zu leisten.

Mehrere Berufsgruppen müssen an der Behandlung einer Demenz mitwirken.

Im Verlauf ist der Beitrag eines jeden Einzelnen wichtig:

Die Studierenden finden den Professor und retten ihm das Leben.

Die Chirurg:innen kümmern sich um die Notfallversorgung

Die Pflegekraft bemerkt die Desorientierung und Vergesslichkeit.

Der Psychiater diagnostiziert die Demenz.

Der Sozialpädagoge klärt die Lebensumstände und organisiert ein Versorgungsnetz.

Der Psychologe stellt die Depression und soziale Isolation fest.

Die Ergotherapeutin entdeckt erhaltene Fähigkeiten des Professors und Quellen der Lebensfreude

Ein auf die Person bezogenes Unterstützungsnetz kann und sollte um einen Menschen mit Demenz geknüpft werden – auch in einer sehr schwierigen Lebenssituation.